

Randal wandte sich mit seiner May-Fair-Art gegen Mrs. Avenel, als wolle er ihren Gatten und sich selbst entschuldigen.

„Der arme Richard!“ sagte sie; „er ist in einer von seinen üblen Launen, die man ja bei allen Männern findet. Besucht mich bald wieder. Wann geht Almac's auf?“

„Diese Frage muß ich an Euch stellen, da Ihr Alles wißt, was in unseren Kreisen vorgeht,“ versetzte die junge Schlange.

Jeder Baum, in „unsere Kreise“ gepflanzt, und wäre es auch nur ein Holzapfelbaum gewesen, würde Mr. Avenel's Eva verführt haben, auf seine Zweige loszustürzen.

„Wie — kommt Ihr nicht?“ rief Dick vom Fuß der Treppe aus.

Zwanzigstes Kapitel.

„Ich bin eben bei unserem Freund Levy gewesen,“ begann Randal, als er mit Dick auf der Straße draußen angekommen war. „Er steckt, wie Ihr, voll Politik — ein angenehmer Mann in Anbetracht des Geschäfts, das er dem Vernehmen nach treibt.“

„Wohl,“ versetzte Dick langsam, „ich glaube auch, daß er angenehm ist, aber auch seinen Vortheil davon hat. Und dennoch —“

„Was wollt Ihr mit diesem Dennoch sagen, mein theurer Avenel?“ entgegnete Randal, der hier zum erstenmal das förmliche „Mister“ umging.

Mr. Avenel. — „Dennoch ist die Sache an sich nicht angenehm.“

Randal (mit seinem sanften hohlen Lachen). — „Ihr meint das Borgen von Geld zu mehr als fünf Procenten.“

„Oh, zum Henker mit dem Interessengesetz! Ich bin mit Bentham einverstanden. Zu was Buchergesetze? Ich will keine Fesseln haben in Geschäftssachen, mögen sie nun Geld oder etwas Anderes betreffen. Nein, das ist's nicht. . . Aber wenn man einem Andern Geld schuldig ist, wär's auch nur gegen zwei Procente, und die Zahlung kommt Einem ungelegen, so fühlt man sich irgendwie doch so klein; es zieht Einem die britische Freiheit aus dem Leibe.“

„Ich hätte gedacht, Ihr wäret eher der Mann, auszuliehen, als zu borgen.“

„Nun, ich schätze, Ihr habt hierin Recht, als allgemeine Regel. Aber ich sage Euch wie es ist, Sir; es herrscht in diesem unserem faulen alten Lande eine zu große Wuth unter den Leuten, sich zu überbieten. Ich bin so liberal, wie die meisten Leute, und liebe die Concurrenz bis zu einer gewissen Ausdehnung; aber sie ist viel zu groß, Sir — viel zu groß!“

Randal machte eine betrübte Miene; auch er fühlte sich davon überzeugt. Aber wie würde Leonard gestaunt haben, wenn er Dick Avenel so hätte sprechen hören? Dieser Mann schimpfte auf die Concurrenz — konnte glauben, daß es ihrer zu viel geben könne! Natürlich — „Himmel und Erde fallen ein,“ sagte die Spinne, als die Hausmagd mit dem Besen über ihr Gewebe kam. Dick hielt es damit, alle anderen

Spinngewebe wegzufegen, dachte aber sicherlich, Himmel und Erde müßten einstürzen, wenn ein großer Distelbesen an seinem eigenen anflopfte.

Mr. Avenel hatte in seinem Sinn für Speculation und Verbesserung zu Screwstown eine Fabrik errichtet — die erste, welche je mit ihrem titanischen Kamin den Kirchturm in Schatten stellte. Die Sache ging anfänglich gut, und Mr. Avenel verwandte fast all sein Capital auf dieses Unternehmen. „Nichts werfe ein solches Interesse ab,“ meinte er. „Manchester müße sich aus, und die Zeit werde zeigen, was Screwstown thun könne. Nichts gehe über die Concurrenz!“ Mittlerweile stellte aber ein noch größerer Capitalist als Dick Avenel, welcher dahinter kam, daß Screwstown an der Ausmündung einer Kohlenmine lag und daß Dick sehr gute Geschäfte mache, ein noch häßlicheres Gebäude mit einem noch höheren Kamin her. Als ein Mann, der dazu erzogen war, stund er selbst seiner Fabrik vor, und nahm seinen Wohnsitz in der Stadt, während Dick Avenel für das Geschäft einen Factor hielt und in London den Herren spielte. So kam es denn, daß dieser schändliche Concurrent zuerst einen Theil und allmählig die ganze Kundschaft in den Artikeln an sich zog, welche der neue Mann bisher als Monopol ausgebeutet hatte, und es war daher kein Wunder, daß Letzterer meinte, die Concurrenz müsse ihre Gränzen haben. „Die Zunge stößt an, wo der Zahn schmerzt,“ wie der Doctor Riccabocca sagen würde. Allmählig entlockte unser junger Talleyrand (ich bitte den älteren großen Mann um Verzeihung) dem armen Dick

seine Schmerzen und erkannte daraus den Ursprung zu seiner Verbindung mit dem Geldausleiher.

„Aber Levy ist ein anständiger Bursch in seiner Art,“ sagte Avenel offen, „und auch freundschaftlich. Mrs. Avenel findet ihn nützlich; er bringt einige von euren jungen Hochfliegern zu ihren soirées. Freilich tanzen sie nicht und pflanzen sich in Einer Reihe an der Thüre auf wie die Stummen bei einem Leichenbegängniß. Nicht daß sie nicht in letzter Zeit ungemein höflich gegen mich gewesen wären — namentlich Spendquick. Weil wir davon sprechen, ich speise morgen bei ihm. Die Aristokratie bleibt zurück — nicht pfffig genug, Sir — nicht auf dem Zuge; aber wenn man weiß, wie man sie zu fassen hat, so überbietet sie die New-Yorker in guten Manieren. Dies muß ich ihr zum Lob nachsagen. Ich hege keine Vorurtheile.“

„Ich habe nie einen Mann gekannt, der weniger damit behaftet gewesen wäre. Nicht einmal ein Vorurtheil gegen Levy.“

„Nein, durchaus keines! Jedermann sagt, er sey ein Jude; er läugnet es. Auch kümmere ich mich keinen Knopf darum, was er ist. Sein Geld ist englisch, und dies muß jedem Mann von liberaler Geistesrichtung genügen. Auch seine Bedingungen sind mäßig. Natürlich weiß er, daß ich ihn bezahlen werde; nur dies will mir nicht an ihm gefallen, daß er so mit 'mon cher' und 'guter Freund' um sich wirft und daß er Dinge thut, die bei solchen Geschäften durchaus nicht in der Regel sind. Er weiß, daß ich Einfluß auf Wähler besitze. Ich könnte ein paar Mitglie-

der für Screwstown und eines, vielleicht auch zwei für Lansmere, wo ich jüngster Zeit ein Interesse aufgewärmt habe, ins Parlament bringen; und er diktirt mir — nein, von diktiren ist keine Rede — aber er versucht mich zu beschwären, daß ich seine Leute vorschlage. In Einem Punkt könnten wir allerdings übereinstimmen. Er sagt mir, daß Ihr ins Parlament zu kommen wünscht. Ihr scheint mir ein tüchtiger junger Mann zu seyn; nur müßt Ihr Euer steifes Kanzleiwesen wegwerfen und mit der öffentlichen Meinung gehen und — mit mir.“

„Ihr seyd sehr gütig, Avenel, und wenn wir dazu kommen, unsere Ansichten zu vergleichen, so werden wir vielleicht finden, daß wir vollkommen mit einander übereinstimmen. Gleichwohl muß ich in Egertons gegenwärtiger Lage mit Zartgefühl — doch schweigen wir jetzt davon. Ihr glaubt also wirklich, daß ich in Lansmere durchgreifen könnte — dem Einfluß von L'Estrange zum Troß, der ohne Zweifel groß seyn muß?“

„Er war allerdings sehr groß, aber ich hab' ihm den Treß gegeben, schätz' ich.“

„Würden die Kosten sich hoch belaufen?“

„Nun ja, ich rechne, Ihr müßt mit Baarem angerückt kommen. Aber wie Ihr sagtet, 's ist Zeit genug, dies zu besprechen, wenn Ihr Eure Rechnung abgeschlossen habt mit dem 'Zartgefühl'. Dann kommt zu mir, und wir wollen sehen, was zu thun ist.“

Da Randal nun seine Drange ausgedrückt hatte und es nicht seine Zeit lohnte, die Schaaale mit dem Mermel ab-

zuwischen, so zog er seinen Arm aus dem seines Begleiters, sah auf seine Uhr und that als besinne er sich, daß er die höchste Zeit habe, einer Bestellung wegen eines höchst dringlichen Geschäftes nachzukommen. Er rief ein Cabriolet an und fuhr von hinnen.

Dick sah hüftlahm und unzufrieden aus, als er so allein zurückblieb. Er gähnte sehr laut zum Schrecken dreier gezielter alter Jungfern von Belgrave, die an ihm vorüberkamen, und dann begann sich sein Geist der Fabrik zu Screwstown zuzuwenden, welche ihn mit dem Baron in Verbindung gebracht hatte. Er machte sich Gedanken über einen Brief, der erst diesen Morgen eingelaufen war und in welchem ihm sein Faktor mittheilte, es gehe in Screwstown das Gerücht, Mr. Dyce, sein Nebenbuhler, sey im Begriff, eine neue Maschinerie nach verbesserten Grundsätzen einzuführen; allem Vernehmen nach trage sich Mr. Dyce mit der Absicht, eine patentisirte Entdeckung anzukaufen und sie auf die neue Maschinerie anzuwenden; auch habe dieser Gentleman öffentlich auf dem Kornmarkt erklärt, „Mr. Avenel werde seine Fabrik schließen müssen, noch eh' das Jahr um sey.“ Die Erinnerung an diese bedrohliche Epistel erstickte in Dick Avenel alle weitere Lust zu gähnen. Seine Stirne umzog sich mit schweren Wolken, und er ging mit unruhigen Schritten weiter und weiter, bis er endlich den Strand erreichte. Dort stieg er in einen Omnibus und fuhr nach der City, wo er den Rest des Tages damit verbrachte, die Maschinen und Gießhütten zu mustern, in der Hoffnung, vielleicht zu entdecken, welche höllische Erfindung Mr. Dyce in den Wurf

gekommen seyn und ihn zu einer so vernichtenden Concurrenz befähigen mochte. „Wenn ein Mann, wie ich,“ sagte Dick Wvenel zu sich selbst, als er ärgerlich den Heimweg antrat — „wenn ein Mann, wie ich, der so viel für die britische Industrie und für die Grundsätze des Fortschritts gethan hat, mir nichts dir nichts aus dem Feld geschlagen werden soll durch einen gierigen selbstsüchtigen Bielfraß von Capitalisten, wie dieser zwischenläuferische Dummkopf Tom Dyce in seinen grauen Hosen, so sag’ ich weiter nichts, als daß es mich freuen wird, wenn dieses verwünschte alte Land je eher je lieber zum Teufel fährt. Ich wasche meine Hände in Unschuld.“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Randals Entschluß war gefaßt. Was er über Levy erfahren, hatte nur dazu gedient, in seinem Vorhaben ihn zu bekräftigen und seine Bedenklichkeiten zu zerstreuen. Es war ihm unwahrscheinlich vorgekommen, daß Beschiera ihm für die Beihilfe oder Mittheilungen, durch welche er die Pläne des Grafen fördern konnte, die Summe von zehntausend Pfunden anbieten, noch unwahrscheinlicher, daß er sie ihm zahlen würde. Aber wenn Levy den Vertrag ausschließlich auf sich nahm, so wurde es für Randal zur Hauptfrage — konnte es im Interesse des Baron liegen, ein so beträchtliches Opfer zu bringen? Hätte dieser nur freundschaftliche Gesinnungen als Beweggrund vorgeschützt, so würde Randal nicht getraut haben; aber des Wucherers freimüthige Ver-